

noch nicht in dieser Ausführlichkeit und Dichte behandelt, wie es P. in der vorliegenden Studie tut. Freilich lässt sich das Phänomen am besten in der Memoria des Hochadels greifen, der deshalb im Mittelpunkt seiner Betrachtungen steht. Ps Arbeit bereichert unser Wissen um einige interessante Details. Leider verfolgt er die Traditionslinien nicht bis ins Zeitalter der frühen Türkenkriege weiter, womit er die Fußstapfen der bisherigen Kreuzzugsforschung verlassen und noch größeres Neuland betreten hätte.

Peter Thorau

„Nicht Ruh' im Grabe ließ man euch ...“. Die letzte Heimat Kaiser Lothars III. im Spiegel naturwissenschaftlicher und historischer Forschungen, Hg.: Tobias HENKEL, Konzeption und Redaktion: Angelika BURKHARDT, Braunschweig 2012, Appelhans, 174 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-941737-81-5, EUR 19. – Die Aufsätze gehen auf ein Braunschweiger Symposium von 2007 zurück, das sich mit der 1620 und 1978 geöffneten Herrschergrablege in der Klosterkirche von Königslutter beschäftigte. Dort wurden Lothar III., seine Gemahlin Richenza, sein Schwiegersohn Heinrich der Stolze und ein neun-jähriger Junge bestattet, der zuvor woanders begraben worden sein muss. Die historischen Beiträge befassen sich mit Königslutter als Herrschergrablege (Caspar EHLERS S. 12–23), Lothar III. als Friedensfürst (Wolfgang PETKE S. 24–35) und mit den Herrscherbestattungen im hohen MA (Gudrun PISCHKE S. 98–124). Die anthropologischen und botanischen Untersuchungen stammen von Angelika BURKHARDT, Anja STASKIEWICZ, Frank und Maren HELLWIG. Umstritten bleibt weiterhin die Frage, ob die Knochen des Kaisers vor der Überführung nach Sachsen abgekocht wurden. Ebenso offen ist die Identität des frühverstorbenen Knaben, in dem man einen sonst unbekannten Sohn Lothars III. oder Heinrichs des Löwen (PISCHKE S. 126–135) sehen will. Geklärt scheint dagegen die Ansammlung von Schlehensteinen im Beckenbereich Heinrichs des Stolzen: sie verursachten wohl keinen tödlichen Darmverschluss, sondern dienten eher als Grabbeigabe. Der Sinn einer solchen Beigabe bleibt aber im Dunkeln. Katrin KOEL und Angelika BURKHARDT (S. 138–147) untersuchen vier Holzargbestattungen aus dem hohen MA in der Nähe der Herrschergräber und vermuten in den zwei Frauen und Männern jüngere Verwandte der Herrscherfamilie.

K. N.

Joachim EHLERS, Otto von Freising. Ein Intellektueller im Mittelalter. Eine Biographie, München 2013, Beck, 382 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-406-65478-7, EUR 29,95. – Das Buch ist die erste umfassende Biographie des hochadligen Bischofs und Gelehrten, geschrieben von einem der besten Kenner der politischen und intellektuellen Szene des 12. Jh. Es beginnt mit der salisch-babenbergischen Familie des um 1112/13 geborenen Otto, mit dem vorgezeichneten Karriereplan und seinem Eintritt in das Zisterzienserkloster Morimond 1132. Ausführlich dargestellt wird Paris mit seinen Schulen, Lehrern und Studenten, wo sich Otto von 1126/27 bis 1132 dem Studium widmete und sich von der fröhscholastischen Philosophie faszinieren ließ. Es folgen Kapitel über Otto als Gelehrten und Bischof von Freising (1138–1158), der sich um die Sicherung der Rechte und des Besitzes seiner Kirche und um die